

gastbeitrag

## Philosophie des Wahlkampfes

MARKUS W. STADLIN



**Der Anwalt und Präsident der LDP Riehen/Bettingen schreibt zu den Grossrats- und Regierungsratswahlen vom 14. September.**

Das Leben ist langfristig angelegt; glücklicherweise spannend, intensiv und vielfältig. Ähnliches gilt für die politische Tätigkeit. Zwar unterscheidet sich die Aufgabenstellung eines Regierungsrats-Mandats erheblich von derjenigen eines Grossrats, gemeinsam ist ihnen jedoch, dass keine kurzfristigen, farbkleckartigen Aktionen gefragt sind, sondern eine Aktivität, die ich mit «nachhaltig» bezeichnen möchte. Es geht im Leben wie in der Politik mit hin darum, der jetzigen Generation zu dienen, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.

**WÄHLER BEEINFLUSST.** Zurzeit herrscht Wahlkampf – hüben wie drüben präsentieren sich Politiker, Kandidaten und Parteien. Politische Aktionen werden durchgeführt, nützliche oder weniger nützliche Bhaltis in den jeweiligen Parteifarben ausgehändigt, Inserate gefahren, Leserbriefe verfasst, Parolen verbreitet und vor allem Versprechungen abgegeben. Die Parteien und ihre Exponenten sind bemüht, ihre Programmschwerpunkte darzulegen und ihre Ziele für die nächste Legislatur möglichst publikumswirksam aufzuzeigen. Das ist richtig so und das muss und soll auch so sein. Die Wähler sind aufgerufen, ihre Wahl zu treffen. Sie werden hierbei bewusst oder unbewusst durch Plakate, Inserate, Standaktionen und so weiter unter-

## Im Wahlkampf unbeantwortet blieben Aspekte wie Sinn und Zweck, Notwendigkeit, oder Angemessenheit.

stützt und/oder beeinflusst. Aus der Presse («baz-Rangliste der Vorstosskönige») konnte der Wähler/die Wählerin auch entnehmen, welche Mitglieder des Grossen Rates in der vergangenen Legislaturperiode besonders aktiv waren. Wegen des rein quantitativen Ansatzes gänzlich unbeantwortet blieben hingegen Aspekte wie Sinn und Zweck, Notwendigkeit, Priorität, Angemessenheit und so weiter. Die Frage sei hier erlaubt, ob in Anbetracht all dieser süffig aufbereiteten Informationen und Aktionen die massgebliche Optik, die der Langfristigkeit und Nachhaltigkeit, nicht verloren geht.

**HARTE ARBEIT GEFRAGT.** Ich wünsche mir, dass unser Kanton durch Repräsentanten, Regierungsräte wie Grossräte, gestaltet wird, die auch nach dem 14. September die ihnen übertragene politische Verantwortung während der gesamten Amtsperiode stetig, zuverlässig und motiviert wahrnehmen. Mir scheint, diese meine Wunschkandidaten seien nicht identisch mit den Personen, die im Grossen Rat am «aktivsten» gewesen sind. Ich ziehe diejenigen vor, die bereit sind, die harte politische Arbeit hinter den Kulissen und in den Kommissionen zu erbringen (vor den Kameras und den Mikrofonen stehen dann möglicherweise andere). Deshalb wähle ich nicht die Kandidaten, deren Konterfei ich am häufigsten antreffe, sondern diejenigen, von welchen ich überzeugt bin, dass sie die nicht immer attraktive, enorm zeitintensive, bisweilen auch unangenehme politische Arbeit zu leisten bereit sind. Ich darf Ihnen versichern, es stehen einige solche Kandidaten zur Wahl.

briefe

## Ein zweites Aesch in der Tasche

**Aesch wird zum Shopping-Zentrum; baz 15.8.08**

Mit Interesse habe ich den Artikel gelesen und kann den alt Gemeinderat J. Dreyer zur seiner Einsprache nur beglückwünschen. Da in dem Artikel auch mein Leserbrief teilweise zitiert wurde, möchte ich noch Folgendes Ergänzen. Dass die Gewerbetreibenden von Aesch in der Zwickmühle sind, ist klar. Hingegen ist die Ausserung von Gemeindepräsidentin Marianne Hollinger bezüglich Ökologie von Einkaufszentren ausserhalb des Dorfes für mich nicht nachvollziehbar. Wo bitte sollen da Wege eingespart werden? Es kommt uns so vor, als hätte Frau Hollinger ein zweites Aesch in der Tasche. Migros und Coop sind in Aesch mitten im Zentrum. Und für zwei Migros und Coop im gleichen Dorf ist Aesch schlicht und einfach zu klein. Und wie steht es eigentlich mit den früheren Aussagen von Frau Hollinger, wo sie Gewerbe und Life Sciences nach Aesch Nord holen wollte, und ein Shopping-Zentrum nicht im Mittelpunkt stand? Wir empfehlen, die Gemeindepräsidentin sollte sich das Lied von Stress «On n'a qu'une terre» zu Gemüte führen – sowie aus aktuellem Anlass die Landschaftsinitiative.

ANDREAS MOLNAR, AESCH

## Eine begnadete Schauspielerin

**Hinter den Kulissen tobte der Machtkampf; baz 16.8.08**

Meine Mutter, vor 110 Jahren geboren, war als Ledige eine begeisterte Theaterspielerin in Magden. Sie muss eine so begnadete Schauspielerin gewesen sein, dass sie als Frau einen Mann darstellen konnte, der im Theater eine Frauenrolle übernahm!

ROMAN STALDER-NUSSBAUMER, MAGDEN

## Pensionskasse ohne Teuerungsausgleich

**Leserbrief: Und wer denkt an die Rentner?; baz 15.8.08**

In seinem Leserbrief stellt Herr Cipriano Bertoli fest, dass der Teuerungsausgleich für alle Arbeitenden eine Selbstverständlichkeit sei; der aber den Pensionierten oft verweigert werde, obwohl auch ihre Lebenshaltungskosten im gleichen Mass steigen. Einen besonderen Aspekt des Problems möchte ich aber doch noch hervorheben. Es ist die Regelung des Teuerungsausgleiches bei der Pensionskasse des Basler Staatspersonals. Bekanntlich wurde dieser Teuerungsausgleich, der bis jetzt als etwas absolut Notwendiges und Normales angesehen wurde, und für den die der Pensionskasse des Basler Staatspersonals angeschlossenen Angestellten auch jahrelang höhere Prämien bezahlten, mit dem neuen Pensionsgesetz abgeschafft. Wir Rentner werden es bald kräftig spüren. Ich möchte allen Betroffenen und auch dem noch aktiven Personal in Erinnerung rufen, wem wir diese Ungerechtigkeit zu verdanken haben. In erster Linie ist dies natürlich die Finanzdirektorin Eva Herzog von der SP. Sie behauptet trotzdem noch, Sozialdemokratin zu sein und sich für die Schwächeren einzusetzen. Dann die CVP, deren Präsident aus eigennützigen Motiven den Begriff der «Luxus-

## Liebe Leserin, lieber Leser

Möchten Sie einen Leserbrief schreiben? Wir freuen uns über Ihre Zuschrift und sagen Ihnen gerne, was Sie beachten sollten. In diesem Forum erscheinen Zuschriften, die sich auf baz-Artikel beziehen. Um möglichst viele Briefe veröffentlichen zu können, müssen wir uns Kürzungen vorbehalten. Bitte geben Sie Ihren vollen Namen, Ihre Adresse und die Telefonnummer für allfällige Rückfragen an: **Basler Zeitung, Leserbriefe, Postfach, 4002 Basel E-Mail: [leserbrief@baz.ch](mailto:leserbrief@baz.ch) Leserbrief per Internet-Formular: <http://verlag.baz.ch/leserbrief>**



## Allein auf weiter Flur.

**GELB-BRAUNER PUNKT IM FELD. Einsame Sonnenblume, entdeckt zwischen Biel-Benken und Bättwil.**

FOTO RENÉ SAUER, BIEL-BENKEN

### Haben auch Sie ein interessantes Foto geschossen?

Senden Sie es an «[leserbrief@baz.ch](mailto:leserbrief@baz.ch)» (inkl. Bildunterschrift und Ihres Namens). Über die Auswahl der Fotos und deren Erscheinen unter [www.baz.ch](http://www.baz.ch) oder in der Basler Zeitung wird keine Korrespondenz geführt. Der Abdruck erfolgt honorarfrei.

Kasse» geprägt hat und nicht zuletzt auch der Gewerbeverband. Auch bei ihm nur eigennützige Motive. Mitglieder anderer Pensionskassen könnten ja auf die Idee kommen, ebenfalls einen Teuerungsausgleich zu fordern. Liebe Pensionierte und zukünftige Rentenbezüger: Denkt bei den kommenden Wahlen an diese Tatsachen.

WERNER BERTSCHIN, BASEL

## Mietwohnschutz-Initiative ist auch grün

**Grüne-Vorstand gegen Mieterinitiative; baz 16.8.08**

Die Mietwohnschutz-Initiative unterstützt und fördert faire, energieeffiziente, umweltfreundliche und nachhaltige Sanierungen. Gemäss Paragraf 10 des Initiativtextes können jährlich bis zu 20 Millionen Franken an Subventionen und Darlehen für Energieeffizienzsanierungen gesprochen werden. Dieses Geld soll vermehrt an Kleinbetriebe und Handwerker fliessen, die sich tatsächlich um energieeffiziente Lösungen bemühen, statt an Grossinvestoren. Der Vorstand der Grünen hätte Paragraf 10 des Initiativtextes lesen müssen und wäre wohl zu einer positiven Empfehlung gekommen.

KATHRIN BICHSEL, PRÄSIDENTIN MV BASEL-STADT

## Solides Bauwerk und Orientierungshilfe

**Spundwände stören das Auge; baz 14.8.08**

Was soll das Bemängeln!? So ein solides Bauwerk – gedacht für die nächsten 1000 Jahre. Zudem eine Orientierungshilfe, jedes Zwischen-Brücken-Ufer trägt eine andere gestalterische Handschrift. Und fällt je ein Kind ins Wasser, muss es eben bis zur nächsten Rampe schwimmen. Herr Bossert (Projektleiter; die Red.), lassen Sie das mit der Farbe. Der Rost ist das einzig Natürliche.

VERENA KELLER-BODENMANN, BASEL

## Bringt Kandidaten nicht mehr Stimmen

**Smartvote spaltet die Politikszene; baz diverse**

Die Plattform von smartvote.ch ist zwar interessant, aber ich denke nicht, dass dies den Kandidatinnen und Kandidaten oder den Parteien mehr Stimmen bringt. Ein Interessierter weiss jetzt schon, für welche Partei er/sie die Stimme abgibt. Was mich hingegen interessiert hat, ist zum Beispiel die Frage des Beitritts zur Europäischen Union (EU). Tatsächlich ist es so wie in der Wahlwerbung der Freisinnigen: Viele Stimmen – Eine Partei. Hier könnten es aber zu viele Stimmen sein, denn der Wähler

möchte doch eine klare Linie respektive Haltung erkennen. Diese kann man bei der FDP leider nicht erkennen.

ANDREAS UNGRICHT, BASEL

## Dialektschwund in Bayern

**Hochdeutsch im Kindergarten; baz diverse**

Soeben aus Niederbayern (meinem Heimatort Landshut) zurück, stellte ich mit grossem Bedauern fest, dass auch dort der Dialekt am verschwinden ist. Seit circa 14 Jahren reden die Kleinen im Kindergarten Hochdeutsch. Die Eltern weiterhin Dialekt. Es hört sich eigenartig an, wenn die Mutter mit ihren Kindern spricht. Ich habe nun eine Tochter (14) meiner Cousine gefragt, warum sie nicht den schönen bayrischen Dialekt redet. Ihre Antwort: Dialekt ist out und blöd. Sie kann die «Sprache» gar nicht. Mir ist aufgefallen, dass es bei den meisten Kindern so ist. Auch hier bei uns wird es so weit kommen, sollte Schwyzerdütsch in den Kindergärten verschwinden!

CHRISTA HALBEISEN, MUTTENZ

## Alte Bilder in guter Erinnerung

**Langer Weg zur zweiten Rheinbrücke; baz 15.8.08**

Beim Ausbau des Güterverkehrs von Deutschland her genügt die zweispurige Eisenbahnbrücke nicht mehr. Die von der Basler Zeitung abgebildete Brücke stammt nicht aus dem Jahre 1873. Damals war es eine Eisengitterbrücke mit einem Geleise vom Central-Bahnhof zum Badischen Bahnhof (Verbindungsbahn). Die abgebildete Brücke wurde in den späten Fünfzigerjahren des letzten Jahrhunderts gebaut. Auf den bestehenden Pfeilern wurde eine Stahlbrücke mit zwei Gleisen gebaut. Die neue Brücke wurde auf einem Gleis benutzt, während die alte Gitterbrücke abgerissen wurde, und die neue Brücke rheinabwärts eingeschoben. Auf den Pfeilern hat es jetzt keinen Platz mehr, und darum muss eine separate neue Brücke gebaut werden. Als ehemaliger Breitlemer sind die alten Bilder noch in guter Erinnerung.

HANSRUEDI SCHMUTZ, PRATTELN

## US-Kredit-System am seidenen Faden

**«Ich bin nicht vom Finanzplatz angestellt»; baz 16.8.08**

Man kann schon verstehen, warum UBS-Präsident Peter Kurer die Lust auf Schokolade vergangen ist. Die Schweizer Grossbank ist in eine unheilvolle Abhängigkeit vom amerikanischen Markt geraten, der 40 Prozent des Um-

satzes und der Mitarbeiter ausmacht. Der Konsum geht in den Vereinigten Staaten dramatisch zurück. Die Immobilienpreise sind im freien Fall. Das bedeutet Milliardenabschreiber. Wegen der ARS-Papiere («Auctions Rate Securities») drohen weitere Klagen. Das ganze US-Kredit-System hängt an einem seidenen Faden. Herr Kurer wird wohl oder übel den Amerika-Stecker herausziehen müssen.

GUNTHER KROPP, BASEL

## Investoreninteressen vor guter Architektur

**Sanfter Streithahn will Stadtpräsident werden; baz 15.8.08**

Es ist sehr verdienstvoll, dass Justizdirektor Guy Morin sich für genossenschaftlichen Wohnungsbau im Areal Schoren einsetzen möchte. Genau das fordert auch eine Reihe von Einsprachen gegen den Bebauungsplan, welcher jetzt der Baukommission des Grossen Rates vorliegt. Denn genossenschaftliches Wohnen ist darin wohl kaum vorgesehen: Der Plan ermöglicht eine starke Übernutzung und zielt allein auf einen hohen Landpreis. Damit scheiden der Kanton und Genossenschaften von vornherein als Käufer aus. Ganz deutlich zeigt sich dies auch an den geplanten überdimensionierten Hochhäusern. Bei diesen geht es offensichtlich nur um hohe Renditen für private Investoren und nicht um gute Architektur oder nachhaltige Stadtentwicklung.

SABINE GEBHARDT, BASEL

## Jeden Tag die baz im Briefkasten.

Senden Sie mir bitte die Basler Zeitung nach Hause.

- 4 Wochen lang gratis zur Probe
- 4 Wochen lang gratis und ein Jahr für nur Fr. 347.–

(Angebote gültig bis 30. 11. 2008, in der Schweiz und im Grenzgebiet Basel. Abopreis inkl. 2,4% MWSt.)

Name: \_\_\_\_\_  
Vorname: \_\_\_\_\_  
Strasse: \_\_\_\_\_  
PLZ/Ort: \_\_\_\_\_  
Telefon: \_\_\_\_\_

Bitte einsenden an:  
**Basler Zeitung, Abonnemente, Postfach, 4002 Basel**